

einzig der zufälligen Anwesenheit des Begründers des Freiburger Alterthums-Museums, Stadtrath Heinrich Gerlach in Freiberg, zu danken, der eine halbzertrümmerte Urne an sich brachte und sie dem dortigen Museum einverleibte. \*) Dieser Urnentheil kam 1879 in das Dybin-Museum, wo er noch derzeit als älteste Reliquie des Dybin aufbewahrt und gezeigt wird.

Im August des Jahres 1873 wurden abermals Urnenbruchstücke gefunden, und zwar durch Advocat Reichel oberhalb des Hausgrundteiches. Es befindet sich nämlich im Hausgrund, etwa 30 Schritte vom Teiche, bergwärts gelegen, ein von Steinen lose aufgeworfener Wall, welcher das Thal von Süd nach Nord quer durchschneidet, eine Länge von fast 100 Schritt, eine Höhe von abwechselnd 3—4 Meter und eine derzeitige Kammbreite von circa 2.50 Meter hat. Auf diesem Steinwall, der sich einst südwärts bis unmittelbar an den Dybinfelsen, nordwestlich aber bis an den Abhang des Ameisenberges fortsetzte und somit den Ausgang zum Berge Dybin und den Zugang zum hinteren Hausgrunde versperrte, legte man im Juni 1873 einen von der Elfenwiese in den Ausgang zum Dybin einmündenden Promenadenweg an, bei welcher Gelegenheit Reichel und bald nach ihm der jetzige Realschuloberlehrer E. Danzig in Rochlitz (aus Dybin) die obengedachten Urnenbruchstücke auffanden. \*\*) Ob die den Weg bauenden Arbeiter die Urnen ganz fanden und zerbrachen, oder ob man gleich nur die Bruchstücke zutage förderte, darüber fehlen Notizen, indess ist aber dieser Fund von besonderem Werte, weil diese Urnenscherben zum Unterschiede von den weißen Urnen des hinteren Hausgrundes von röthlich-brauner Farbe sind und darin ganz den gewöhnlichen in der Lausitz an vielen Orten gefundenen Urnen gleichen. Die Herstellungsweise ist die denkbar simpelste, von etwa benutzter Drehscheibe, deren Anwendung bei den weißen Hausgrundurnen nicht abzulängnen, keine Spur, wohl aber ist die Innenseite von der heißen Asche mit einer Rußschicht bedeckt, die manche Scherben

\*) Die Urne, von welcher Stadtrath Gerlach einen Theil rettete, fand der Arbeiter zuerst, die übrigen drei erst eine Viertelstunde später. Die zerbrochenen Scherben wurden auf den Fahrweg beim Globus geworfen, wo sie Schreiber dieses in Menge auflos (auch ein Deckelstück) und wo man deren noch heute manchmal finden kann. Vergl. Moschkau, Burg Dybin, S. 6 u. 7.

\*\*) Reichel schreibt über seinen Fund: Die Reste der größeren Urnen wurden von mir im Hausgrunde beim Dybinberge, nahe des Steinwalles bei einem größeren Felsblocke, an welchem einige junge Fichten gepflanzt worden waren, gesammelt. Jedemfalls waren diese Scherben bei dieser Pflanzung zutage gekommen. (Manuscr. a. d. Mathsbibliothek Bittau und im Archiv des Dybin-Museum.)